

Damit der Schuh nicht drückt

Dagobert Kaufmann arbeitet als Orthopädienschuhmacher bei der Orthotec.

Schuhe anpassen, den Einschlupf erweitern, Schnürsenkel durch Klettverschlüsse ersetzen, Beinlängen ausgleichen, Druckstellen finden, Stützelemente anfertigen oder einen Massschuh produzieren, der bis zu 9000 Franken kosten kann: Das ist ein Auszug aus dem Arbeitsalltag von Dagobert Kaufmann. Bei der Orthotec kümmert sich der Orthopädienschuhmacher um alles, was Schuhe anbelangt.

Handwerkliches Geschick und Kreativität sind Voraussetzungen in seinem Beruf. Und Einfühlungsvermögen. Kaufmann muss die Leidensgeschichte seiner Kundschaft kennen, um auf ihre Wünsche eingehen zu können. «Ein intensiver Austausch erhöht die Wahrscheinlichkeit für eine ideale Lösung», sagt er.

Druckstellen als Problem

Gut ein Jahr arbeitet der 36-Jährige bei der Orthotec, einer Tochtergesellschaft der Schweizer Paraplegiker-Stiftung. Zu Beginn kam es vor, dass er Menschen mit Querschnittslähmung beim Anprobieren wie gewohnt fragte: «Schmerzt es irgendwo?» Die Antwort kam prompt: «Ich spüre gar nichts. In den Füßen habe ich kein Gefühl.»

Eine grosse Herausforderung sind Druckstellen, die gravierende Schädigungen des Gewebes auslösen können. Daher wird ein angepasster Schuh zunächst ein bis zwei Wochen eingetragen, Kaufmann nennt das «die heisse Phase». Bei der ersten Kontrolle untersucht er den Fuss akribisch. Entdeckt er eine Rötung, heisst das: «Alarm.» In der heissen Phase müssen Betroffene besonders wachsam sein und gegebenenfalls mit einem Spiegel prüfen, ob an der Sohle eine Druckstelle auftritt und eine Schädigung der Haut, ein Dekubitus, droht.

Kaufmann hat verschiedene Stützelemente für Einlagen entwickelt und profitiert dabei von seiner grossen Erfahrung. Konventionelle Masseinlagen modelliert er am Computer anhand eines 3-D-Scans des Fusses. Für ein aufrechtes Gangbild helfen auch



« ... es hat mich heute gebraucht, um Menschen mit Querschnittslähmung wieder Mobilität und Sicherheit zu geben.»

sensorische Einlagen, «Therapiesohlen», wie er sie nennt. Sie wirken mit speziellen Erhöhungen stimulierend auf die Fusssohle und steigern oder reduzieren die Muskelspannung.

Auch die Ästhetik ist wichtig

Von Kaufmanns Expertise profitieren nicht nur die Patientinnen und Patienten in Nottwil, sondern eine Kundschaft aus der ganzen Schweiz. Besonders dankbar ist der Orthopädienschuhmacher, wenn er Feedback bekommt. «Neue Erkenntnisse fördern die Entwicklung meiner Arbeit», sagt er.

Einmal machte Dagobert Kaufmann einen Selbstversuch und trug einen Monat lang eine Schuheinlage, die eine Beinlängendifferenz verursacht. Beschwerden hatte er kaum, aber das Experiment erfüllte den Zweck: «Ich kann jetzt nachvollziehen, wenn ungleich lange Beine Schmerzen bis in den Nackenbereich auslösen.»

Stabiles, angepasstes Schuhwerk ist für die Betroffenen unabdingbar. Gerade Menschen mit einer inkompletten Querschnittslähmung geben sie Sicherheit beim Transferieren in den Rollstuhl oder beim Stehen. Die Funktionalität ist dabei das wichtigste Kriterium, aber auch die Optik soll nicht zu kurz kommen: «Die Zeit der grossen, braunen Klumpen ist vorbei. Unsere angepassten Schuhe bieten Raum, wenn etwa ein Spasmus im Fuss einsetzt. Aber sie sind heute viel ästhetischer als früher.»

Dagobert Kaufmann lässt nicht locker, bis die Kundinnen und Kunden zufrieden sind. Die Hartnäckigkeit lohnt sich: Ein Fussgänger hatte nach mehreren Operationen jedes Vertrauen in Hilfsmittel verloren. Seine ablehnende Haltung motivierte den Orthopädienschuhmacher zusätzlich und er fand eine Lösung, die den Mann glücklich machte: «Beim Kontrolltermin sagte er mir, dass er noch nie so gute Schuhe hatte.»

(pmb/boa) ■